

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monathly d. Post 4 1.20 einchl. 18 J. Verord.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einchl. 20 J. Aussträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtnachricht: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Abrechnung nach Postkarte. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Kummer 279

Altensteig, Dienstag, den 28. November 1944

67. Jahrgang

### Höchster Einsatz in der Entscheidung

„Die Alliierten sind entschlossen, den europäischen Krieg zu einem raschen Abschluß zu bringen. Die von Eisenhower eingeleitete Großoffensive ist als der letzte Versuch zu betrachten, noch vor Ausbruch des Jahres 1944 den Sieg zu erringen.“ So schreibt bald nach Beginn der neuen Großoffensive der „New York Times“. Auch in der englischen Presse wird immer wieder unterrichtet, daß es sich bei der vor etwa acht Tagen angekauften neuen Großoffensive um die Entscheidungsschlacht dieses Krieges handele. Schließlich wird in militärischen Kreisen erklärt, daß „der alliierte Generalstabschef Eisenhower unter allen Umständen die Kriegsentcheidung jetzt herbeiführen will“. Wir haben keinen Anlaß, an dieser Ansicht unserer Feinde zu zweifeln. Die jetzt über eine Woche tobende feindliche Durchbruchgroßoffensive ist im übrigen überaus ernst. Dabei ist es für uns gleichgültig, ob unsere Feinde unter einer unverkennbaren Zwangslage stehen — wie man einer Darstellung des „Manchester Guardian“ entnehmen kann, wenn er schreibt, daß „viele Dinge die Erzwingung eines baldigen Endes fordern“ — oder ob der Durchbruchplan-Eisenhowers rein operativen Erwägungen entspringen ist. Wir müssen mit der realen Tatsache rechnen, daß die Anglo-Amerikaner im Westen — die Bolschewiken stehen ebenfalls vor dem Abbruch zu einer neuen Großoffensive — die Entscheidungsschlacht begonnen haben, für die sie ein ungeheures Kriegsmaterial und — nach dem „Londoner Daily Express“ — 3 1/2 Millionen Mann aufgestellt haben. Wir müssen diese Tatsache so ernst wie möglich nehmen. Von dem Ausgange dieses neuen Generalsturms unserer Feinde hängt unter Umständen die Entscheidung des Krieges und damit Leben oder Untergang Deutschlands und also jedes einzelnen von uns ab.

Dieser feindliche Generalangriff kam uns nicht überraschend. Unsere politische und militärische Führung hat seit längerer Zeit damit gerechnet. Neben vielen anderen nach außen hin nicht zu verheimlichenden Vorbereitungen deuteten die geschäftliche Feinddiplomatie und zahlreiche „alliierte Konferenzen“ darauf hin, um so mehr gilt es jetzt für uns, sich auf diese Entscheidungsschlacht einzustellen. Die Entscheidung dieses Krieges zum deutschen Sieg kann nur errungen werden, wenn jeder einzelne von uns, Mann, Frau und Jugend, zu höchstem Einsatz bereit ist ohne Rücksicht auf persönliche Wünsche oder Gewohnheiten. Jeder muß sich sagen, daß von seinem Verhalten ein oder Niederlage abhängt. Die Verantwortung für eine Niederlage kann keiner tragen — oder er ist kein Deutscher. Wir dürfen uns auch nicht darüber täuschen, daß unsere Feinde ebenso wissen, was von dem Ausgange der jetzigen Entscheidung für sie abhängt. Sie geben sich zwar nach außen sehr zuversichtlich, wissen aber genau, daß sie den Krieg noch nicht gewonnen haben. Sie bringen uns um so mehr mit aller Deutlichkeit zur Kenntnis, wie sie einen einseitigen Sieg gegen uns auswerten würden. Sie haben uns durch ihr blutiges, grausames und unmenschliches Vorgehen in den von ihnen eroberten Gebieten in Ost, West, Nord, Süd und Südost mit eiserner Offenheit vor Augen geführt, welches unser Los sein würde. Wir haben darüber auch oft genug in unserer Zeitung gelesen, und sollten uns deshalb hüten, es als ein Experiment ankommen zu lassen, ob sie ihre Drohungen wahrnehmen würden. Sie würden sie wahrnehmen. Noch vor wenigen Tagen schrieb der „Londoner Sunday Dispatch“, „die alliierten Pläne für eine Verklammerung Deutschlands seien fertiggestellt und seien vor, daß mit den orientierten männlichen und weiblichen Arbeitskräften, die man zwangsrekrutieren wolle, nach Belieben verfahren werden sollte. Sie müßten vor allem in der Sowjetunion Zwangsarbeit verrichten.“

Genau solche Mache- und Ausrottungspläne gibt es nur ein Mittel: Unser höchster Einsatz in Kampf und Arbeit, in Haltung und Glauben. Mit diesem höchsten Einsatz erlangen wir unser Leben, unsere und unserer Kinder Zukunft und ewige deutsche Freiheit. Ohne ihn geben wir in den Tod. Der Ausgange der neuen Großoffensive liegt somit allein in unserer Hand.

### Die Zuhälter Moskauer

Die Zuhälterrolle, die London und Washington in diesem Krieg für Moskau spielen, ist in den letzten Wochen in geradezu erschreckender Weise zu Tage getreten. Alle Völker mit ganz wenigen Ausnahmen haben bisher den selbunwürdigen Worten und feierlichen Erklärungen der Washingtoner und Londoner Regierung geglaubt und darauf ihre Politik und ihre Zukunft gegründet. Das typische Beispiel dafür hat Polen gegeben. Hätte im Jahre 1939 die Warschauer Regierung sich nicht selbstlos auf die englischen Garantieverpflichtungen verlassen, dann wäre es nicht diesem Verrat zum Opfer gefallen. Die so oft zitierte Atlantikcharta, die als feierliche Erklärung der USA und Englands an alle kleinen und großen selbständigen und unabhängigen Völker gerichtet wurde, wurde der Anlaß zu einem Stimmungsumschwung in der Welt. Man glaubte an sie auch dann noch, als schon aus den verschiedensten Maßnahmen der beiden Regierungen erkennbar wurde, daß hinter diesen Worten nicht auch der Wille zur Tat stand. Moskau hat die Erklärungen Roosevelt's und Churchill's niemals offiziell anerkannt. Es lag für die Bolschewiken ihrer Meinung nach also kein Grund vor, sich daran zu halten. Sie drückten je mehr der Einsatz Moskauer auf die politischen Entscheidungen Londons und Washington's zuzugewandt, mit brutaler Gewalt an die kleinsten europäischen Länder, schwächerten sie ein, und wenn sie sich in ihrer Ratlosigkeit um Hilfe an London und Washington wandten, wurde ihnen immer geraten, sich mit den Bolschewiken gut zu verstehen. So wurden sie, je länger, je mehr in die Arme des Bolschewismus getrieben. Daß sich Moskau nicht damit begnügt, sich auf „sein“ europäisches Interessengebiet zu beschränken, hat sich in den allerletzten Wochen besonders deutlich gezeigt. Ohne Rücksicht auf die politischen oder wirtschaftlichen Interessen seiner Verbündeten, hat Stalin in Iran den Rücktritt der ihm willfährigen Reiterarmee erzwungen, wie

## Der feindliche Druck hält an allen Fronten an

### Im Raum von Straßburg keine größeren Kampfhandlungen

Aus dem Führerhauptquartier, 27. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Schlacht bei Nancy trat bei Fortbauern der starken Angriffsstärke keine wesentliche Veränderung der Lage ein. Die Nordamerikaner wurden aus mehreren Orten gesessen. Stiller war der feindliche Druck im Wald von Hirtgen, um dessen Ostausgang sich schwere Gefechte entwickelten. Unter erheblichen Menschen- und Panzerverlusten konnte der Feind nur einige kleinere Waldstücke gewinnen.

Die Befestigungen mehrerer Befestigungsanlagen im Umkreis von Metz liegen ihren Widerstand fort.

Am der lothringischen Nordostgrenze führte die 3. amerikanische Armee auf breiter Front und mit starken Kräften neue Angriffe. Sie liefen sich im Raum Bischwiller vor unseren Stellungen fest. Bei Bolchen und westlich St. Noold konnte der Gegner geringe Fortschritte erzielen. Unsere Truppen vernichteten in diesen Kämpfen 14 Panzer. Im Raum von Straßburg kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Am den Markirch-Boß und den Oberrheimscham südlich Greisdorf wird heftig gekämpft. Im Oberelsaß verläuft der Gegner erneut durch konzentrische Angriffe aus dem Raum nordöstlich Belfort und südwestlich Müllhausen die Burgundische Pforte zu öffnen. Bei Raasmlingen drängen seine Angriffe verlustreich zusammen. Am der Schweizer Grenze gelang ihm unter hartem Panzerkampf ein erneuter Einbruch entlang der Straße Velle-Basel.

Unser Fernfeuer auf die Räume von London, Antwerpen und Lüttich geht weiter.

Im Mittelmeerraum hat der Abwehrerfolg unserer Truppen im Raum von Faenza die 8. britische Armee gezwungen, sich einer Kompromisse zu geben. Erst in den Nachmittagsstunden trat der Feind beiderseits der Stadt zu erneuten Angriffen an, die erfolglos blieben. Am Monte Belvedere südwestlich Vergato gehen die Kämpfe weiter. Gegen den Straßenknotenpunkt Anis nordöstlich Sibeni in

Dalmatien richteten sich seit einiger Zeit heftige Angriffe gemischter feindlicher Verbände. Sie wurden abgewiesen.

Im Raum westlich Apollin und Vatona stehen unsere Divisionen weiter in harten Abwehrkämpfen gegen starke bolschewistische Kräfte.

Zwischen Budapest und Tokaj ließ die Macht der sonstigen Angriffe gestern nach. Bei Teilangriffen, die sämtlich zerfallen wurden, verloren die Bolschewiken durch die wirksame Abwehr eines unserer Armeekorps 22 Panzer.

Schlachtfleger bekämpften in der Nacht mit gutem Erfolg den feindlichen Nachschub im Raum von Budapest sowie Truppenansammlungen und Bereitstellungen bei Mohac. Eine Donaubrücke wurde zerstört.

In Karland legte der Feind seine Großangriffe infolge der erlittenen schweren Verluste an Menschen und Material gestern nicht fort.

Anglo-amerikanische Terrorbomber, die am Tage mit schwerem Bombenschlag nach Nordwest- und Mitteldeutschland einflogen, warfen Bomben vornehmlich auf Wohngebiete verschiedener Städte und auf zahlreiche Landgemeinden. Dabei entstanden besonders umfangreiche Schäden im Stadtgebiet von Hannover, das in letzter Zeit wiederholt das Ziel feindlicher Luftangriffe war, und in Hamm. 88 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, darunter 61 viermotorige Bomber. In der Nacht griffen feindliche Flugzeuge München an.

Uetersenboote verankerten in harten Kämpfen aus dem feindlichen Geleitzocher 6 Schiffe mit 33500 BRT. und 3 Zerstörer.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Im Raum östlich Budapest haben Verbände des Heeres und der Waffen-SS, unterstützt durch fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe, unter Führung des Generals der Panzertuppen Kirchner, in 13 Tagen währenden Kämpfen alle Durchbruchversuche zahlenmäßig überlegenen Feindes vereitelt und 272 Panzer vernichtet. Die Luftwaffe schloß in der gleichen Zeit in diesem Abschnitt weitere 83 Panzer sowie 78 Flugzeuge ab.

## Der Heldenkampf auf Sworbe

### Leuchtendes Beispiel deutschen Soldatentums

Als nach dem Ausfall Finnlands unsere Truppen den estnischen Raum aufgaben, drängten die Bolschewiken auch auf die der Rigauer Bucht vorgelagerten Inseln nach und setzten am 6. Oktober auf die Insel Osel über. Die deutsche Besatzung verlor hier alle drei wichtigsten Anlagen und zog sich auf die an einer etwa drei Kilometer breiten Landzunge hängende Halbinsel Sworbe zurück, wo sie die am 8. und 10. Oktober angreifenden Sowjets unter Vernichtung von zahlreichen Panzern im Nahkampf zurückschlug. Der Feind mußte, was dieser als Niegel vor der Rigauer Bucht liegende Landzweigen für ihn bedeutete und schickte sofort erhebliche Kräfte vor, um ihn in seinen Besitz zu bringen. Es entwickelte sich eine Materialschlacht auf engstem Raum. In die auch Seestreitkräfte in heftigem Maße eingriffen. Grenadiere und Marineinfanterie wehrten, unterstützt von schweren Waffen, Schiffsartillerie und Schiffskanonen, bis zum 20. Oktober zahlreiche Angriffe der Bolschewiken ab, vernichteten viele Panzer und brachten den Angreifern hohe blutige Verluste bei. Am 18. November traten nach starker Artillerievorbereitung von Land und See etwa drei bolschewistische Divisionen mit 25 Panzern auf der schmalen Landzunge zum Angriff an. Zugleich unternahm die Sowjets an der Ostseite der Halbinsel wiederum einen größeren Landungsversuch mit vierzig bis fünfzig Booten, den unsere Seestreitkräfte noch vor der Küste zerlegten. Grenadiere und Marineinfanterie vernichteten zehn Panzer und fügten den eingebrochenen Feind in schweren Kämpfen auf. Nur schrittweise und unter außerordentlichen Verlusten konnte der Angreifer Boden gewinnen. Etwa vom 20. November an gaben unsere Verbände ihre Stellungen an der Landzunge auf und zogen sich von Widerstandslinie zu Widerstandslinie auf den Südpfeil der Halbinsel Sworbe zurück.

Zwischen hatten Pioniere und Seestreitkräfte das schwere Kriegsmaterial abtransportiert. In harten Kämpfen hielt unsere Kriegsmarine feindliche Schiffseinheiten in Schach.

er auch in Schantung seinen Willen durchsetzte, durch Umbildung der dortigen Regierung eine ihm bessere Atmosphäre für seine weltrevolutionären Umsturzpläne zu schaffen. Auch in diesen Fällen haben London und Washington, wenn hier vielleicht auch mit harten politischen Vorkommnissen, den betreffenden Regierungen geraten, sich den Moskauer Wünschen zu fügen. Wenn wir uns die politische Entwicklung in der Welt nur im Verlauf des letzten Jahres vor Augen halten, können wir überall bestätigt erhalten, daß London und Washington Zuhälterdienste für den Bolschewismus leisten. Diese Dinge werden auch dadurch nicht vermindert, daß als Folge dieser Entwicklungen sich das Chaos in der ganzen Welt ausbreitet. Das aber ist das beste Zeichen dafür, daß Moskau's Agenten schon seit langem in den einzelnen Ländern wühlten, um die ihnen zureichende Atmosphäre zu schaffen. Das also sind die Erfolge des imperialistischen Krieges für „Arbeit, Recht und allseitige Zukunft der Völker“. Sie waten das Schlagwort, mit dem sie die Opfer für Moskau's Verwirklichung und Verleumdungsdienste einluden. Als der eberne Fels in der roten Arme des südlich-afrikanisch-bolschewistischen Krieges steht Deutschland mit seinem japanischen Verbündeten.

von denen sie zahlreiche Fahrzeuge vernichtete. Die seemannische Leistung der Besatzungen unserer Kampfschiffe und Raumböote unter Führung von Regattenkapitän von Blanc ermöglichte zusammen mit Pionierlandungsbooten sowohl den reibungslosen Nachschub während des lebenswichtigen Kampfes um Sworbe als auch den letzten Abtransport in schwerem Wetter.

Der Abwehrkampf auf Sworbe, bei dem die Sowjets insgesamt 60 Panzer zum großen Teil durch Nahkampfmittel verloren, wurde zu einem leuchtenden Beispiel deutschen Soldatentums und zugleich zu einer unmissverständlichen Warnung für unsere Feinde.

## Der Wert der Atlantikflügelpunkte

### „Die Häfen von Vortent bis zur Girondemündung noch von den Deutschen kontrolliert“

„Mit der Anwesenheit deutscher Truppen an der französischen Atlantikküste — die viele Monate nach der sogenannten Befreiung Frankreichs für viele Engländer zweifellos eine unangenehme Ueberraschung darstellte — beschäftigt sich die „Späher“. Das Blatt bringt eine Karte, in die die von den Deutschen besetzte Stelle eingezeichnet ist. 30 000 Deutsche sind praktisch im Besitz aller Städte und Häfen von Vortent bis hinunter zur Girondemündung, und sie kontrollieren noch große Teile des Landes, so heißt es in der „Späher“. Verbindungen mit Deutschland sind nach wie vor vorhanden, sowohl durch die Luft als auch zur See. Mehrmals wöchentlich landen Nachschubzüge, die dringend benötigte Waren, sogar kleine Panzer und Geschütze heranzubringen. Andere Versorgung wird mit Fallschirmen abgeworfen. Auf der See können sich die deutschen Streitkräfte frei bewegen, geschützt durch die Umrückbootschiffe in La Pallice.

Das Blatt betont weiter, daß die deutschen Besatzungen sogar verschiedentlich bewaffnete Ausfälle ins Landesinnere machen. So ist in die Normandie das Dorf Charente eingezeichnet, das, wie unterrichtet wird, 60 Meilen von der Atlantikküste entfernt liegt, und auf das die Deutschen einen Sturm unternahmen.

## „Wahrhaft außergewöhnliche Leistung“

### Spanischer Militärkorrespondent über unsere Abwehrkämpfe

„Wenn man sich die Lage an den europäischen Fronten vorstellt, wie sie vor einigen Wochen war, dann kommt man nicht um die Feststellung herum, daß die deutsche Führung eine wahrhaft außergewöhnliche Leistung vollbracht hat“, so urteilt der bekannte spanische Militärkorrespondent Manuel Agnar in „Arriba“!

Der Kampfwert der neu aus einer großen Volkserhebung hervorgegangenen Formationen, heißt es dann weiter, sei viel größer als das vielleicht angefaßt der kurzen Ausbildungszeit auf den ersten Blick ersehe. Man dürfe nicht vergessen, daß der deutsche Mann von Haus aus schon ein Krieger sei, daß sich unter dem Volkstum viele Männer befinden, die den Ersten Weltkrieg schon bereits mitgemacht hätten, und daß die Jungen schon eine vor-militärische Erziehung hinter sich hätten. Hauptkomme der eiserne Wille, den heiligen Boden der Heimat mit dem Einsatz des eigenen Lebens zu verteidigen.





# Feindkräfte im Elsaß abgeriegelt

## Erfolgreiche Abwehrkämpfe und Gegenangriffe an der Zaberner Senke und bei Naxen

Raum achtundvierzig Stunden hat der neue Rückzug der Nordamerikaner im Gebiet von Naxen gedauert, bis die Wucht ihrer Angriffe vorübergehend nachließ. Trotz neuer schwerer Verluste blieb ihr Bodengewinn im nördlichen Abschnitt gleich Null. Nur südlich Eschweiler griff der Gegner weiter hart an, um an die Straße nach Düren heranzukommen. Unter dem Präzisionsfeuer unserer Artillerie zerfiel der geschlossene Anmarsch in erbitterte Kämpfe um einzelne Stützpunktgruppen und ließ sich hier, wie beiderseits hartnäckig, fest. Darauf stellten die Nordamerikaner neue Kräfte bereit. Aber noch vor ihrem Angriff wurden sie durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer und Gegenstöße zerstreut. Hierbei erhöhte eine unserer Panzerdivisionen die Zahl der von ihr innerhalb der letzten hundert Stunden vernichteten feindlichen Panzer auf 134. Etwa ein Drittel davon wurde durch Panzerfaust und Panzerbüchse außer Gefecht gesetzt.

Aus den Nachrichten der bei den Gegenstößen einachtritten gelangten ergibt sich, daß die nordamerikanischen Soldaten ihr Selbstvertrauen weitgehend verloren haben. Sie wissen jetzt, daß sie ohne wirksame Bombardierung keine Ausfälle gegen unsere fanatisch kämpfenden Grenadiere haben. Dennoch versucht der Gegner durch fortgesetztes Hin- und Herziehen seiner Reserven die Entscheidung zu erzwingen.

### Die Durchbruchsstelle eingegrenzt

Auch die Schlacht um die Vogesen ist in einen neuen Abschnitt eingetreten. Das 15. nordamerikanische Armeekorps, dessen Spitzen bei Straßburg vordrangen, wird seit Freitagmorgen von Norden angegriffen. Unsere Panzer und Panzerregimenter haben die etwa 30 Kilometer lange feindliche Durchbruchsstelle in der Zaberner Senke bereits auf 12 Kilometer Breite eingegrenzt. Sie besetzten eine Reihe arduer Ortschaften, darunter Wärsdorf, Hirschland und Kammweiler. Der Feind und bedroht im weiteren Vordringen zur Stunde die nordamerikanischen Positionen bei Saarburg. Gleichzeitig verhärteten unsere Truppen ihre Stellungen diesseits der Vogesen, so daß der in der Rheinebene mit schnellen Verbänden operierende Gegner im wesentlichen auf das Dreieck zwischen dem Rhein-Warner-Ranal, Straßburg und Kolbsheim beschränkt blieb. In diesem Raum vernichteten Nordkommandos und britische Reserven in zwölf Stunden 30 Panzerwagen, zahlreiche weitere Fahrzeuge und Bomben und Vordruckmaschinen. Infolge unserer Gegenmaßnahmen führten die Nordamerikaner weitere Panzerkräfte von Westen heran und verstärkten ihren Druck östlich der Weisweiler Höhe. Die Spitze der mislerischen Division am Gebirgskamm zwischen dem Dononmassiv und der Straße St. Die - Kolbsheim wurde dort gekämpft. Bis es unsere Truppen gelang, die östlichen feindlichen Einbrüche wieder abzuriegeln.

Im Oberelsaß und in der Buraundischen Hohe hat der Gegner trotz zahlreicher Angriffe die Lage seiner abgegrenzten Verbände nicht verbessern können. Unsere Truppen säuberten den Wald von Sarth, der sich in etwa 5 Kilometer Breite und bis zu 10 Kilometer Tiefe zwischen Mülhausen und dem Rhein erstreckt, von einzeln zurückgebliebenen Kräften und schloßen am Sperrriegel zwischen Dammertich und der Schweizerischen Grenze alle Anstöße ab. Auch nördlich Velfors leisteten sie ebenfalls härtesten Widerstand, so daß auch der an dieser Stelle unternommene Versuch, die Verbindung mit den im Oberelsaß abgegrenzten Verbänden aufzunehmen, wiederum scheiterte.

Als vorläufiges Ergebnis der Angriffs- und Abwehrkämpfe können unsere Truppen die verhärtete Abriegelung der in die Räume von Straßburg und Mülhausen eindringenden feindlichen Kräfte als Erfolg für sich buchen.

In Mittelitalien blieben die Angriffe der Briten und Nordamerikaner wiederum vergeblich. Im Osten erangten unsere Truppen an der Donau und vor allem in Kurland außerordentliche Abwehrerfolge. In Südunaru verfolgten die Bolschewiken seit Wochen den Plan, aus der Palscha nach Westen vorzudringen, um damit den Angriff auf Budapest zu unterstützen und gleichzeitig die bisherigen Erfolge unserer Truppen an der Donau abzuschneiden. In Kurland verfolgten die Bolschewiken seit Wochen den Plan, aus der Palscha nach Westen vorzudringen, um damit den Angriff auf Budapest zu unterstützen und gleichzeitig die bisherigen Erfolge unserer Truppen an der Donau abzuschneiden. In Kurland verfolgten die Bolschewiken seit Wochen den Plan, aus der Palscha nach Westen vorzudringen, um damit den Angriff auf Budapest zu unterstützen und gleichzeitig die bisherigen Erfolge unserer Truppen an der Donau abzuschneiden.

### Neuer glänzender Abwehrerfolg in Kurland

Im Norden der Ostfront wurden die Abwehrerfolge durch den neuen glänzenden Abwehrerfolg in Kurland noch übertriften. Im Zusammenhang mit den Angriffen auf Ewrode, dessen tapfere Verteidiger unter vollem Einsatz der Artillerie und Landminensprengler trotz schwerer See- und Hochwasser Nachtplanmäßigkeit auf das Festland zurückgeführt wurden, bielten die Bolschewiken die Zeit für gekommen, noch einmal zum Großangriff anzutreten. Um unsere Stellungen in Kurland zu überrennen, legten sie etwa zwischen Tresteln und Ang nach sehr harter Artillerievorbereitung fünfzig, gegenüber dem Vortage verdoppelte Kräfte an.

Die Stellungen eines unserer Korps wurden dabei sechs- undzwanzigmal in Kompanie, einundzwanzigmal in Bataillon und viermal in Regimentsstärke bekannt. Bei den anderen Korps und Divisionen war das Bild das gleiche. Obwohl an einigen Brennpunkten die Angriffswellen fünfzehn- undzwanzigmal und fünfundsiebzigmal abprallten, rangan unsere Verteidigungs- wie im Gegenstoß hervortretend kämpfenden Grenadiere den Feind nieder. Die Verluste der Sowjets an Menschen und Panzer sind außerordentlich schwer.

### Briten zerstückten das Straßburger Münster

Unterhätiger Versuch, die Schuld von sich abzuwälzen. Das englische Heerführer verbreitete am Sonntagabend die Meldung, daß deutsche Geschütze, die im Schwarzwald stehen, über den Rhein hinweg Straßburg beschleßen. Dabei sei die Kathedrale getroffen und ernsthaft beschädigt worden.

Diese Meldung ist von Anfang bis Ende erlogen. Sie ist ein trecher Verleumdung der Engländer, und die Bekräftigung des ehrwürdigen Straßburger Münsters auszuschließen. Demgegenüber muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es britische Terrorbomber waren, die bei ihrer Vorrede, alte Kulturstätten als Bombenziele zu wählen, bereits am 11. August das Münster von Straßburg angriffen und beschädigten. Demals stellte der deutsche Wehrmachtbericht eindeutig fest, daß es sich um einen reinen Terrorangriff handelte, den die feindlichen Luftangreifer bei Tage und harter Sicht durchführten. Es unterlag also keinem Zweifel, daß die Bomben absichtlich auf das weltberühmte Kulturdenkmal abgeworfen wurden. Seit jenem Tage klaffen mitten im Rheinischhülfen riesiger Sprengtrichter, die eine lautstark Anklage gegen die englischen Luftverbände sind.

Die neuerliche dreiste Behauptung, die deutsche Artillerie habe das Straßburger Münster schwer beschädigt, ist ein heimtückisches Bemühen, sich von der Schuld reinzuwaschen. Bismehr ist die Tatsache nicht wegzuleugnen, daß die Zerstörung des Münsters auf das umfangreiche Konto britischer Luftangriffe zu buchen ist, wo bereits zahlreiche ähnliche Schandtatzen Englands verzeichnet sind.

### Der Schwindel mit der U-Boot

In einem Artikel der Zeitschrift "Sphère" wird festgestellt, daß sich die Lebensbedingungen in Frankreich, Belgien und Holland noch immer nicht gebessert hätten. Sei es verurteilbar, wenn jetzt, so lange nach dem Einzug der alliierten Truppen die Bevölkerung dieser Länder ungeduldig werde und frage, wann endlich die Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Medikamenten usw. einlese? Die alliierte Agitation habe monatelang davon geschwätzt, daß all diese Dinge von der U-Boot in Mengen aufgeschleppt worden seien, und nur darauf warteten, "gleich nach der Befreiung" verteilt zu werden. Nichts sei aber in der ganzen Zeit geschehen. Die Hoffnungen, die man in die U-Boot setzte, seien enttäuscht worden. Die Meldungen, die in London über die ernste Ernährungslage in den genannten Ländern einträfen, rissen nicht ab, und diejenigen, die auf Hilfe warteten, warteten vergeblich. Eine solche Haltung rufe natürlich tiefe Enttäuschung hervor und gebe allen denen recht, die sagten, daß die Verhältnisse während der deutschen Besetzung unvergleichlich viel besser gewesen seien.

### Beispielhafte kleine Helden

Vier Kadenener Jungen kämpften gegen Amerikaner.

Sie aus englisch-amerikanischen Berichten bekannt geworden ist, wurden von amerikanischen Truppen vier Kadenener Jungen gefangen genommen, die mit der Waffe in der Hand eine Schanze der alten Kaiserstadt Naxen gegen die eindringenden Nordamerikaner verteidigten. Es handelt sich um die drei Brüder Bill, Bernhard und Viktor Eschenburg, die 14, 10 bzw. 8 Jahre alt sind, und den 10jährigen Hubert Heinrich. Diese vier mutigen Jungen hatten sich ein deutsches Infanteriewehr angeeignet, um damit gegen die Amerikaner zu kämpfen. Sie bauten sich aus Holz eine Stütze, auf die sie die Waffe legten, um gegen den Feind feuern zu können. Sie wurden schließlich von den amerikanischen Soldaten in ihrem Versteck gefangen genommen und in eine Kaserne gebracht, wo gleichzeitig ihre Eltern mit anderen verhafteten Kadenener Einwohnern festgehalten wurden.

Die Jungen wurden, wie aus einem Bericht der "Daily

# Neuer japanischer Großesfolg

## Drei Flugzeugträger, ein Kreuzer und ein Zerstörer versenkt

Die japanische U-Boot- und Luftwaffe sind nahezu am Feind. Nach den neuesten Erfolgsmeldungen des Kaiserlichen Japanischen Hauptquartiers haben sie in den Gewässern östlich der Philippinen wieder drei Flugzeugträger, einen großen Kreuzer, einen großen Transporter und einen Zerstörer versenkt. Außerdem wurden mehrere feindliche Transporter beschlagnahmt. Den Hauptanteil an diesen Verrentungserfolgen haben die Flieger des Spezialangriffskorps "Kamikaze" bei ihren Vorstößen gegen eine feindliche Angriffsflotte erzielt. Bei zwei Nachangriffen auf einen Feindflugplatz auf der Insel Morota wurden insgesamt 61 Feindflugzeuge am Boden zerstört. Auf japanischer Seite gingen nach bisherigen Meldungen 17 Flugzeuge verloren, die sich entweder vollständig auf die Feindziele stürzten oder nicht zum Stützpunkt zurückkehrten.

Auf der Philippineninsel Luzon selbst haben die Nordamerikaner seit dem Eintreffen erheblicher japanischer Verstärkungen keine nennenswerten Erfolge mehr erzielen können. Teile der 24. USA-Infanteriedivision wurden durch starke japanische Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Auch westlich von Hono erlitten die Nordamerikaner durch schwere japanische Luftangriffe und durch den konzentrischen Beschuß japanischer Batterien so hohe Verluste, daß sie sich in das Bergland von Hato zurückziehen mußten; sie werden dort von japanischen Bombern fortlaufend angegriffen. Die Versorgung der auf Luzon lebenden U-Boot-Truppen wird für die Nordamerikaner immer schwieriger, da japanische See- und Luftstreitkräfte häufig das Seegebiet um die Insel und überhaupt die ganzen Gewässer um die Philippinen nach feindlichen Transportern und Versorgungskraftfahrzeugen absuchen. So ein nordamerikanischer Flottenverband gesichtet wird, wird er unverzüglich von japanischen See- und Luftstreitkräften angegriffen.

### Ranning von den Japanern erobert

Die japanischen Truppen eroberten japanischen Frontmeldungen zufolge am Freitagmorgen Ranning in der Provinz Süd-Kwangsi. Stadt und Flugplatz sind vollkommen in japanischen Besitz. Mit der Einnahme Rannings haben die japanischen Truppen die indochinesische Grenze bis auf 100 Kilometer erreicht und den letzten nördlichen Stützpunkt der USA.

# Brandi versenkte sein Boot

## Eine unbekannte Heldentat des neuen Brillantenträgers

Von Marinekriegsberichterstatter H. Gasse

Bei der Kriegsmarine, 25. November.

In einer mondlichen Herbstnacht ist das Boot des Kapitäns Brandi wieder auf feindlicher Ausflügende Feuerzungen die Landstraße etwa zwanzig Kilometer unter der Mündung des Boos seinem neuen Operationsgebiet neuen Taten entgegen. Denn sich doch die Mondstichel die über die See einen Abstrich Schein ausbreitet, hinter einer Wellenwand vertiechten würde! Bei diesem Licht können Flugzeugangriffe gefährlich sein, höfz der Feind wie ein nächtlicher Raubvogel herab. Doch die Nacht bleibt strahlend hell im südlichen Glanz. Drei Bomben fallen.

Wie zu erwarten, kurz nach Mitternacht geht der Alarm durch das Boot: kurz - kurz - lang - kurz: feindlicher Flieger. Von Bordbord achtern, aus dem Mondlicht anfliegend, erfaßt der Engländer Brandis Boot mit einem Schwermesser, rasch und unbefreit gibt der Kommandant Feuererlaubnis. Die Männer sind auf Draht. Im nächsten Augenblick ist der Schwermesser angeschossen ausgeblüht. Dann bracht das Flugzeug über die Brücke hinweg drei Bomben fallen, von denen eine unter dem Bootkörper detoniert. Doch auch das Flugzeug ist so schwer getroffen, daß es etwa 100 Meter Bordbord voraus wie eine brennende Fackel ins Meer stürzt. Als noch einmal gut ansonnen? Durch die Detonation sind die Batterien beschädigt, einbrinendes Seewasser verursacht eine harte Chlorgasentwicklung. Eines der A-Boote ist mit der Lafette anhebenbords geschleudert worden, so hart war die Erschütterung. Die Hauptmaske ist jedoch, das Boot bleibt schwimmfähig, trotz der schweren Schäden, und feuert nun mit einem Notor die Rüste an.

Eine Stunde später wird es noch härtiger. Ein anderes

wart" vom 26. Oktober herabgeht, in einer besonderen gene untergebracht. Der sie bewachende amerikanische Polizist äußerte



Eine Aufnahme der tapferen Kadenener Jungen aus der Feindpresse

Weltbild sich (wie bereits berichtet): „Es wird ein langer Krieg werden, wenn Hitler lauter solche Jungen wie diese hinter sich hat.“ Der älteste der vier Jungen hat den bewachenden amerikanischen Polizisten nur kurz ausgelacht, als dieser ihm einen Mantel in die Hand brachte, weil sie „verdammte Lait“ gewesen sei. Den Mantel habe dieser Junge ihm nur ins Gesicht geworfen.

In der Feindpresse werden diese vier Jungen, die auch als Diktlinge Holz geblieben seien und Haltung bewiesen hätten, als typisch für die deutsche Mentalität hingestellt.

In der Madrider Zeitung „Informaciones“ werden Bilder aus der englischen Presse vom Verhör dieser Jungen veröffentlicht.

In einem Kommentar schreibt die Zeitung: „Diese kleinen Soldaten werden beispielhafte Helden für die Jugend in allen Britenarabien und erhaben über politische Ränke sein.“

Luzon wie in Südwestchina erobert. Auch die Operationen nordwestlich von Utschan machten mit der Einnahme von Tsenggenfen, etwa 120 Kilometer nordwestlich von Utschan, weitere Fortschritte. Ueber 100 Öllernwagen mit Kriegsmaterial beladen fielen in japanische Hände.

Seit der Einnahme von Kweilin und Lutschan steigern die Japaner ihren Erfolg immer weiter. Seit dem 15. September, dem Beginn der Offensive in diesem Kampfabschnitt vor der Feind 16.100 Gefangene in den Händen der Japaner und etwa 12.500 Gefallene. Die Japaner machten eine umfangreiche Beute, darunter 170 Geschütze aller Kaliber.

Die japanischen Erfolge in Südchina wurden in einem Gelände erritten, das in den schwierigsten im ganzen südöstlichen China gehört. Ueber 1000 Meter hohe Hochflächen und Bergketten wechseln mit tief einschneidenden Flußläufen und ausgedehnten Ueberrumpfungsbereichen. Die Truppen der Tschunanking-Regierung sind jedoch durch die andauernden Niederlagen, durch hohe Verluste, Hunger und Krankheiten so stark demoralisiert, daß sie von den vorzüglichen Verteidigungsmöglichkeiten des Geländes nur sehr unzureichend Gebrauch machen.

### Bolschewistischer Druck auf Tschunghing

Die Umbildung der Tschunanking-Regierung, die zur Ausbootung einiger der Bolschewiken nicht gemachter Minister führte, hat nicht die damit bei den Kommunisten erstrebte Wirkung gehabt. Diese haben im Gegenteil mit bolschewistischer Unverfrorenheit sehr recht ihren Nachdruck auch in Tschunghing-China angemeldet. Es wurden telegraphische Forderungen nach Tschunghing gerichtet, in denen die Befehlsgewalt der Regierung verlangt wird, um eine „rein demokratische“ Regierung zu schaffen. Die Tschunanking-Truppen sollen aus Henan zurückgezogen werden.

Der kommunistische Sender Henan erklärte, die Tschunanking-Regierungsumbildung sei nur ein Wechsel von Posen innerhalb der an der Macht befindlichen Kuomintang-Elite. Der Kommentar schließt mit der bezeichnenden Warnung, wenn Tschunghing weiterhin nicht auf die Wünsche des Volkes höre, werde sich die Lage zu einer Situation zubilden, aus der es keine Rettung mehr gebe. Es liege bei der Kuomintang, sich zu entscheiden.

britische Flugzeug hat das schwerbeschädigte Boot ausgepumpt und kreist es mit Bomben, Vordruckmaschinen und Raketenbeschossen an. Diesmal sind die Schäden eruster. Die Bomben riefen schwere Zerstörungen auf der Brücke an mehrere Männer haben Brandverletzungen durch Phosphor. Aber auch bei diesem Angriff hat das Abwehrfeuer ausserordentlich gelegen. Der Angreifer ist getroffen und verschwindet in der Nacht. Seinen Abwehrschüssen wird er wohl nicht mehr erreichen.

### Auf ein Riff gelautet

Nachdem Brandi das Boot unter der Rüste weiter, auch aller bösen Dinge sind, so scheint es, drei denn einige Zeit später erhält das Boot einen mächtigen Stoß von unten: es ist auf ein Riff gelautet und muß aufgeben werden. Damit dem Feind von Waffen und Gerät nichts in die Hände fällt, befehlt der Kommandant die Vernichtung des Bootes. Doch wiederum sind die Engländer da, die anscheinend die Nacht Brandis erkannt haben und in vereintem Lucha vier Stunden lang arbeiten sie das Boot mit Bomben und Vordruckmaschinen an: in den kurzen Kampfsphären setzen die Männer ihre Vernichtungsarbeit fort. Als schließlich die Torpedos gesprengt werden, ist das Zerstörungswort ganz vollendet, so daß Kommandant und Besatzung zwar nicht in Hochstimmung, wie so oft bei ihren Erfolgen, aber dennoch mit sich selbst zufrieden sind. Wir Umstich und großem Schweiß hat Brandi das schwierige Werk geleistet und den Gefahren dieser Stunde getrotzt. Die gesamte Besatzung kann gerettet werden, bis auf leichte Verletzungen sind alle Männer wohlant.

Die Briten haben Brandi, ihren gefährlichsten Gegner im Mittelmeer, nicht erwischt. Einige Wochen später ist der nächste Zerstörer fertig, ein Zerstörer der „Hunter“-Klasse, der das Opfer eines Torpedos Brandis wird.





Steubens geschändetes Vermächtnis

Zu Steubens 150. Todestag am 28. November

Ohne den preussischen General Friedrich Wilhelm von Steuben wäre das Werk der Befreiung der nordamerikanischen Union von verhängnisvoller britischer Zwangsherrschaft nie gelungen...

Warum, so wird man sich gerade heute fragen, kämpfte Steuben überhaupt für die junge nordamerikanische Union? War es etwa persönliche Rache, die ihn über das große Wasser trieb?

Washington, der von eigenen Generalen wie Benedikt Arnold verraten und betrogen war, der kämpfte mit dem Geist und der Haltung der „Heldengeneration“ zu kämpfen hatte...

Steuben wurde Generaladjutant des Präsidenten, wurde Chef des Generalstabes und Generalinspektor der gesamten Armee, aber er hatte sich diese Ämter selbst geschaffen...



Durch einen deutschen Feuerüberfall vernichteter feindlicher Panzer. BR-Aufnahme: Kriegserichter Wollenshöfer (WB)

größten amerikanischen Kriegssieger nach diesem entscheidenden Tag, aber von Steuben ist nicht mehr die Rede...

Als George Washington, von seinen Anhängern bis zuletzt beschimpft, seine Augen schloß, da hinterließ er ein politisches Testament. Der „Vater des Vaterlandes“, der Erie im Kriege, im Frieden und im Herzen seines Volkes „forderte nachdrücklich, daß sich die USA für immer von den Streitigkeiten anderer Erdteile fernhalte...“

Steubens Vermächtnis wurde von Unwürdigen verraten, und die Geschichte wird einmal nicht eben glanzvoll mit diesen Zeitgenossen umgehen...

Bismarcks Lebensgefährtin

Zum 50. Todestag von Johanna von Puttkamer

Auf der Thaddenischen Hochzeit am Schloß Zieglitz in Pommern hatte Otto von Bismarck Johanna von Puttkamer kennengelernt, die einzige Tochter des Herrn von Puttkamer auf Reinfeld und der achtzehnjährigen Frau Vinograd...

Der berühmte Werbebrief vom 21. Dezember 1840 und wenige Tage danach Bismarcks Erscheinen im Hause der Braut, wo er mit einer überraschenden Wendung...

Am übrigen glaube ich, ein großes und nicht mehr geheiltes Glück gemacht zu haben, indem ich, ganz selbstständig gesprochen, eine Frau von fetterem Geiste und fetterem Adel der Gesinnung heiratete...

Es war eine Braut, und Angeberin, reich an Geist und Leben gewesen. In schlichter Größe ist sie mit Bismarcks unvergleichlichen Briefen an Braut und Gattin in die Geschichte der deutschen Liebe eingeschrieben...

„Mein Herz ist voll von Dir und hat nicht Raum für andres. Bist Du ein weisses Blatt, ein ausgeblasenes Kleeblatt? Ich will leben, ob meine Liebe das Grün wieder heranzupflanzen, die Farben aufstricken kann...“

Die Nation und unvorhergesehene Verhältnisse dieses Vielvölkerlandes, und schamlose Vereinerung auf der einen und bitterstes Elend und schlimmste soziale Not auf der anderen Seite.

Vor 150 Jahren - am 28. November 1794 - ist Steuben geboren als ein aufrechter, gerader und vorbildlicher Mann. Die Briten haben ihn gefaßt, die Juden sein Andenken verjagt, aber sie alle wollten in ihm die nordamerikanische Union selbst treffen...

Gehelmbdiplomatie. Der Kardinal Valenti Gonzaga, noch übereinstimmenden Bericht ein Teilnehmer des diplomatischen Abendessens, hatte einmal mit dem französischen Gesandten am päpstlichen Hofe eine höchst heikle politische Angelegenheit abzuwickeln...

meines Verzens legen, daß wir sie beim Wein finden als Reichen lieber Erinnerung. Du hast die Kohle, die unter Asche und Trümmer in mir glüht, neu angezündet; sie soll Dich in belebende Flammen fassen.

„Ich will Dir auch einmal des Morgens schreiben, und zwar an einem trüben regnenden Morgen, weil ich die Sonne wenigstens in mir scheinen lassen, indem ich nur an Dich denke...“

Als dem jungen Paar in Schönhausen im August des nächsten Jahres das erste Kind, ein Töchterchen, geboren wurde, schrieb er dem Großvater Puttkamer u. a.:

Johanna liegt still und matt, aber doch heiter und beherzt hinter dem Vorhang; das kleine Wesen einmischen unter Lächeln auf dem Sofa und quarrt ab und zu. Ich bin recht froh, daß das Erste eine Tochter ist; aber wenn es auch eine Knabe gewesen wäre, so hätte ich doch Gott auf meinen Knien gedankt...

47 Jahre hat Frau Johanna ihrem Gatten das Leben verschönern können. Sein Sein, möchte es in Schönhausen oder in Berlin oder in Berlin sein, war ihm die stille Lust des Friedens. Das schöne Geschenk, das ihm das Leben reichte, blieb seine Frau. Als sie ihm am 27. November 1894 starb, da war ihm das Liebste auf der Welt genommen.

Kellermännchens Rat. Lagert mich - was kann's schon kosten - in Kisten und auf Lattenrosteln! Kartoffeln höchstens 60 cm hoch und niemals auf den bloßen Boden schütten.

AS LEBEN geht weiter Ein Roman aus dem 20-jährigen Krieg

Anna Maria das Zimmer verließ, um den weiden Männern in den Hof nachzugehen. Ich sie den Schatten Jakob Brandts schon um die Hauswände beschweben. In Matthias Vorreiters Stirn aber erkannte sie die Furchen einer Falte, die sie bislang nicht gekannt hatte.

„Sie sind da, Herr“ - seine Brust schlugte in der Furcht, nicht mehr rechtzeitig die Stadt verlassen zu haben, in Angst vor dem Kommenden, das jeder delagierten Stadt drohte, würde sie besungen oder nicht... „Sie kommen - die Schweden! Gnade uns Euer Gott, Eure Heiligen oder die Jungfrau Maria! Es wird jetzt gut sein, sich bei allen zu empfehlen!“

„Es um mich ging, wie ich empfand, wie man Gott anzurufen habe oder das Sakrament zu nehmen. Es ging um das bescheidene irdische Leben um die Wälle und Mauern der Stadt. Das Schicksal war aus jeglichen Spekulationen in die harte Wirklichkeit der Fäuste gerückt.“

Die alte Magdalena war mit den Jaanten der Anna Maria Vorreiterin gegenüber nicht misser gekümmert geworden. Im Gegenteil. Sie mehr sie erkennen mußte, wie glücklich sich Anna Marias Ehe gestaltet und wie gut das ganze Hausweilen unter ihrer Leitung gedieh, um so größer wurde der Haß der alten Sturzin. Was an guten Anlagen in ihr geschlummert haben mochte, hatte sich nicht entwickeln können, es war verdrängt unter Anspannung und Verbitterung. Sie einamer und treudloser das Leben im Hause des Bürgermeisters Brandt geworden war, um so mehr entwirrte sich in Magdalena der Haß gegen Anna Maria.



